



VISUELLE BILDUNG

Band 3

SCREENING OBJECTS –
OBJECTS ON SCREEN

von

KATJA BÖHME

VISUELLE BILDUNG

Herausgegeben von Andrea Sabisch, Jörg Sternagel, Volkmarr Mühleis und Katja Böhme.

Visuelle Bildung ist eine Publikationsreihe, die aus dem gleichnamigen DFG-Projekt hervorgeht. Ihre Studien beschäftigen sich mit konstituierenden und modalen Dimensionen von Bildlichkeit für Bildungsprozesse. Aus phänomenologischer und interdisziplinärer Perspektive entwerfen sie Möglichkeiten, um zu ethischen, sozialen, kulturellen und künstlerischen Bildungsformen, Bildungsverläufen und Bildungsdynamiken responsiv zu forschen.

IMPRESSUM

Visuelle Bildung

Gestaltung und Satz: Anna Bertermann

Überzeichnung der Videostandbilder und Fotografien: Katja Böhme

Lektorat: Nadia Bader und Lukas Sonnemann

Korrektur: Johanna Hipp und Textem

Druck: Kerschoffset d.o.o.

Textem Verlag 2025

Reihe: Visuelle Bildung, Bd. 3

ISBN: 978-3-86485-337-1

Textem Verlag

Schäferstraße 26

20357 Hamburg

post@textem.de

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

U+H
 Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

 UNIVERSITÄT
PASSAU

LUCA
SCHOOL
OF
ARTS

INHALT

EDITORIAL: VISUELLE BILDUNG	7
EINLEITUNG: SCREENING OBJECTS – OBJECTS ON SCREEN	13
I THEORETISCHE ANNÄHERUNGEN	
BILDERFAHRUNGEN IN KOMPLEXEN MEDIENENSEMBLES.....	23
1.1 ›meta‹ und ›dia‹: Zwei Zugänge zum Medialen (Mersch)	25
1.2 Zwischeninstanzen: Medialität und Erfahrung	32
1.3 Bilderfahrung und Montage	34
1.4 Wie arbeitet der (Touch-)Screen an der Bilderfahrung mit?	
›Screenness‹ des Screens	39
(Touch-)Screen anschauen und berühren:	
zur Schreibweise in Klammern	40
Unterwegs mit mobilen und vernetzten Screens	42
Verknüpfungen von Sichtbarem und Nicht-Sichtbarem:	
zur Vorder- und Rückseite des Screens	43
Zur leiblichen Rahmung des Screens durch Hände	45
II METHODOLOGISCHE ANNÄHERUNGEN	59
2.1 Zur Indirektheit des Gegenstands:	
Zum Entzug der (Bild-)Erfahrung als	
empirischem Phänomen	59
Dem Prozessieren der Bilderfahrung auf die	
Spur kommen	61
(1) Zur eigenen Situierung als Forscherin	63
(2) Indirekte Empirie und regionale Kasuistik.....	65
(3) Medienspezifische Bildarbeit durch Bildmontage	67
2.2 Zur Fallbildung (methodologisch):	
Beispielbildung als experimentelles Vorgehen	70

III EMPIRISCHE ANNÄHERUNGEN	77
3.1 <i>Metamorphoses</i> von Oliver Laric (2021)	
Morphing: zur Zwischenbildlichkeit einer Montage	
ohne Schnitt	77
›Metamorphoses‹ online und offline	82
›Metamorphoses‹ institutionell	86
3.2 Empirische Bildsituation in Middelkerke, Belgien (2022)	87
Zur sozialen Dimension	88
Zur räumlichen Dimension	89
Zur technischen Dimension	89
Zur zeitlichen Dimension	92
3.3 Empirische Bildsituation in Gent, Belgien (2022)	
Inter-View	94
3.4 Zur Fallbildung (methodisch)	96
FARBIGE ABBILDUNGEN	109
IV FALLBILDUNGEN – BILDMONTAGEN	121
4.1 Fallübergreifende Analogien im Antworten	121
Antworten auf das Morphing	122
Sagen und zeigen (St1)	122
Montage und Schnitte (St2)	125
Wind und Wendung (St3)	128
Zwischenüberlegungen und Überleitung zur	
vertiefenden Bildarbeit	130
4.2 Vom Verschwinden der Bilder (St2)	134
4.3 Beyond the Screen – Imaginäre Bilder und visuelle	
Assoziationen (St1)	147
4.4 Screenshots – Bildumgebungen online (St3)	160

V BILDERFAHRUNGEN ZWISCHEN

›SCREENING OBJECTS‹ UND ›OBJECTS ON SCREEN‹	185
5.1 Wie bildlich Antworten?	
Verschiedene Ver-wendungen des Screens	
in Prozessen bildlichen Antwortens	186
Animieren.....	186
Assoziieren	189
Identifizieren	194
Verfremden/Intervenieren.....	197
Detaillieren	201
Montieren.....	205
Vertiefung: Zur Bildmontage aus postdigitaler	
Theorieperspektive	207
Zwischen Ver-wendungen des Screens.....	213
5.2 Montage als situierte Forschungspraxis	
im Visuellen.....	214
DANK.....	231

VISUELLE BILDUNG

Wie bildet sich etwas im Visuellen, das mehr und anderes ist als eine Einbildung der Einzelnen? Wie prägen uns bildliche Formationen in Prozessen der Wahrnehmung, des Erinnerns, des Träumens und Entwerfens? Wann und inwiefern gehen sie über das Sichtbare hinaus, wann werden sie handlungsleitend? Wie verhandeln sie sich mit unseren Sinnen und unserem Denken? Wie können wir darüber ins Gespräch kommen, ohne das Erscheinende sprachlich zu glätten? Was heißt es, bildlich zu *antworten*, und was bedeutet *bildliche Subjektivierung*? Und inwiefern tragen die Künste dazu bei, Darstellungs- und Artikulationsweisen im Visuellen zu erfinden?

Das von der DFG geförderte Forschungsprojekt und die daraus resultierende vorliegende Schriftenreihe *Visuelle Bildung* steht für eine interdisziplinäre Kooperation im Feld von Erziehungswissenschaft, Kunstpädagogik sowie Kunst- und Medienphilosophie. Es knüpft an den erziehungswissenschaftlichen Diskurs einer »Bildung durch Bilder«¹ an und fokussiert die konstitutive (hervorbringende) und modale (formende, prägende, ausrichtende, orientierende) Funktion der Bilder für unsere Erfahrung des Selbst, der Welt und der Anderen. In dieser Perspektive spielt die Dimension der Medialität für unser Denken, Handeln und Erleben eine wichtige Rolle. Aber wie lässt sich die konstitutive und modale Dimension von Bilderfahrung überhaupt darstellen und reflektieren? Diese Frage stellt ein Forschungsdesiderat dar und wurde zum Ausgangspunkt unserer Forschung, dessen Erkenntnisinteresse darin besteht, die infrastrukturelle Dimension von Bildlichkeit für Bildungsprozesse exemplarisch wie systematisch herauszuarbeiten.

Indem wir Bildlichkeit als hybrides und differenzielles *Phänomen* auffassen, »das etwas anderes als sich selbst zeigt und auf dieses in einer sich gespaltenen Erfahrung mitverweist«², schließen wir an die zeitgenössische Phänomenologie zur Bildkonstitution an³ und begreifen das Bild als Zwischeninstanz, das nicht eine alltägliche von einer ästhetischen Welt trennt, sondern das *Wie* des Sehens transformiert.⁴ Wenn Bildlichkeit nicht länger als zu isolierende Einheit verstanden werden kann, sondern vielmehr als künftige mediale Infrastruktur der Erfahrungs- und Wissensgenese⁵,

werden für Bildungsprozesse insbesondere serielle Bildformate und Praktiken der Montage relevant, denn an ihnen lässt sich eine zeitliche, räumliche, leibliche und virtuelle Übergänglichkeit sowohl zwischen den Bildern, zwischen Bildern und Subjekten als auch zwischen Subjekten untersuchen. Die Montage als Konstruktion von Zwischenräumen zu verstehen⁶, bedeutet auch kulturelle, geschlechtliche, soziale und psychische Blickstrukturen miteinzubeziehen.

Um das Bildungsgeschehen im Visuellen nicht nur formal, sondern mitsamt seiner affektiven Wirkung zu erforschen, kommt der Responsivität des Erfahrens nach Waldenfels eine heuristische Schlüsselrolle zu. Als Grundzug und Movens des Verhaltens besteht es genau darin, dass es uns immer schon zuvorkommt und unsere willentliche und bewusste Auseinandersetzung übersteigt. Responsivität bedeutet, auf den ›Anspruch des Fremden‹ zu antworten, der sich zeigt, indem er sich entzieht.

Versteht man Bildungsprozesse demzufolge nicht als isoliertes, sondern als gesellschaftlich bezogenes, responsives Geschehen, dann lassen sie sich nicht länger als kontinuierliche Entwicklung denken, sondern als vom Ereignis ausgehendes, brüchiges Antwortgeschehen, das uns in ein Verhältnis setzt zu dem, *wovon* wir getroffen werden, und dem, *worauf* wir antworten.⁷ Diese »Arbeit der Erfahrung«, die alle Bildungsprozesse grundiert, *als* mediales Antwortgeschehen zu begreifen⁸, heißt, die differenz- und aufmerksamkeitsbildende Dimension der Medialität, hier: der Bildlichkeit zu beleuchten.

Eine zu konturierende *Visuelle Bildung* zielt darauf ab, medienspezifische Eigenlogiken des Visuellen *in Relation* zu den Subjektivierungs- und Sozialisationsprozessen in phänomenologischen Konkretionen darzustellen, zu befragen und zu reflektieren. Damit schließt sie an eine Reflexivität im Medialen, hier: im Ikonischen an.⁹ Sie berührt sowohl auf der methodologischen Ebene die Frage nach der Darstellbarkeit von Bildung und Forschung, als sie auch eine Weiterführung der phänomenologischen Methode im Sinne einer intersubjektiven Bildforschung vorstellt. Damit öffnet sie sich für eine Ethik der Sichtbarmachung und Verbildlichung.

ENDNOTEN

- 1 Vgl. Meyer-Drawe, Käte: Die Macht des Bildes – eine bildungstheoretische Reflexion. In: Zeitschrift für Pädagogik, 2010, Jg. 56, Heft 6, S. 806–818, hier S. 816. – Vgl. Dörner, Olaf: Pädagogik. In: Günzel, Stephan; Mersch, Dieter (Hg.): Bild. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart, Weinheim 2014: Metzler, S. 428–432, hier S. 430.
- 2 Laner, Iris: Revisionen der Zeitlichkeit. Zur Phänomenologie des Bildes nach Husserl, Derrida und Merleau-Ponty. München 2017: Fink, S. 33.
- 3 Vgl. Waldenfels, Bernhard: Sinne und Künste im Wechselspiel. Modi ästhetischer Erfahrung. Frankfurt am Main 2010: Suhrkamp. – Vgl. Alloa, Emmanuel: Das durchscheinende Bild. Konturen einer medialen Phänomenologie, Zürich, Berlin 2018: Diaphanes, 2. Aufl.
- 4 Kapust, Antje: Phänomenologische Bildpositionen. In: Sachs-Hombach, Klaus (Hg.): Bildtheorien. Anthropologische Grundlagen des Visualistic Turn. Frankfurt am Main 2009: Suhrkamp, S. 255–283, hier S. 276.
- 5 Pratschke, Margarethe: Das Bild als Killer-App. In: Mittelberger, Felix; Pelz, Sebastian; Rosen, Margit; Franke, Anselm (Hg.): Maschinensehen. Feldforschung in den Räumen bildgebender Technologien. Leipzig: Spector Books 2013, S. 63–74, hier S. 74.
- 6 Vgl. Didi-Huberman, Georges: Die Mnemosyne-Montage: Tafeln, Raketen, Details, Intervalle. In: Sabisch, Andrea; Zahn, Manuel (Hg.): Visuelle Assoziation. Bildkonstellationen und Denkbewegungen in Kunst, Philosophie und Wissenschaft. Hamburg 2018: Textem, S. 79–127.
- 7 Waldenfels, Bernhard: Grenzen der Normalisierung. Studien zur Phänomenologie des Fremden. Frankfurt am Main 2008: Suhrkamp, S. 76–81.
- 8 Waldenfels, Bernhard: Sozialität und Alterität. Modi sozialer Erfahrung. Berlin 2015: Suhrkamp, S. 263.
- 9 Mersch, Dieter: Epistemologien des Ästhetischen. Zürich, Berlin 2015: Diaphanes.